

1919
Extra-Nummer

Special-Geißel-Nummer

Preis
dieser Nummer
50 Pfg.
(sonst 30 Pfg.)

MÜNCHENER NEUE ILLUSTRIERTE

Redaktion und Verlag „Der deutsche Film“ München, Klarstraße 11. Telefon 30901.



Der Geißelteller. Die Schreckensstätte, in welcher während der dem Todestag der Geißeln vorausgehenden Nacht zeitweise bis zu 25 Personen eingekerkert waren.

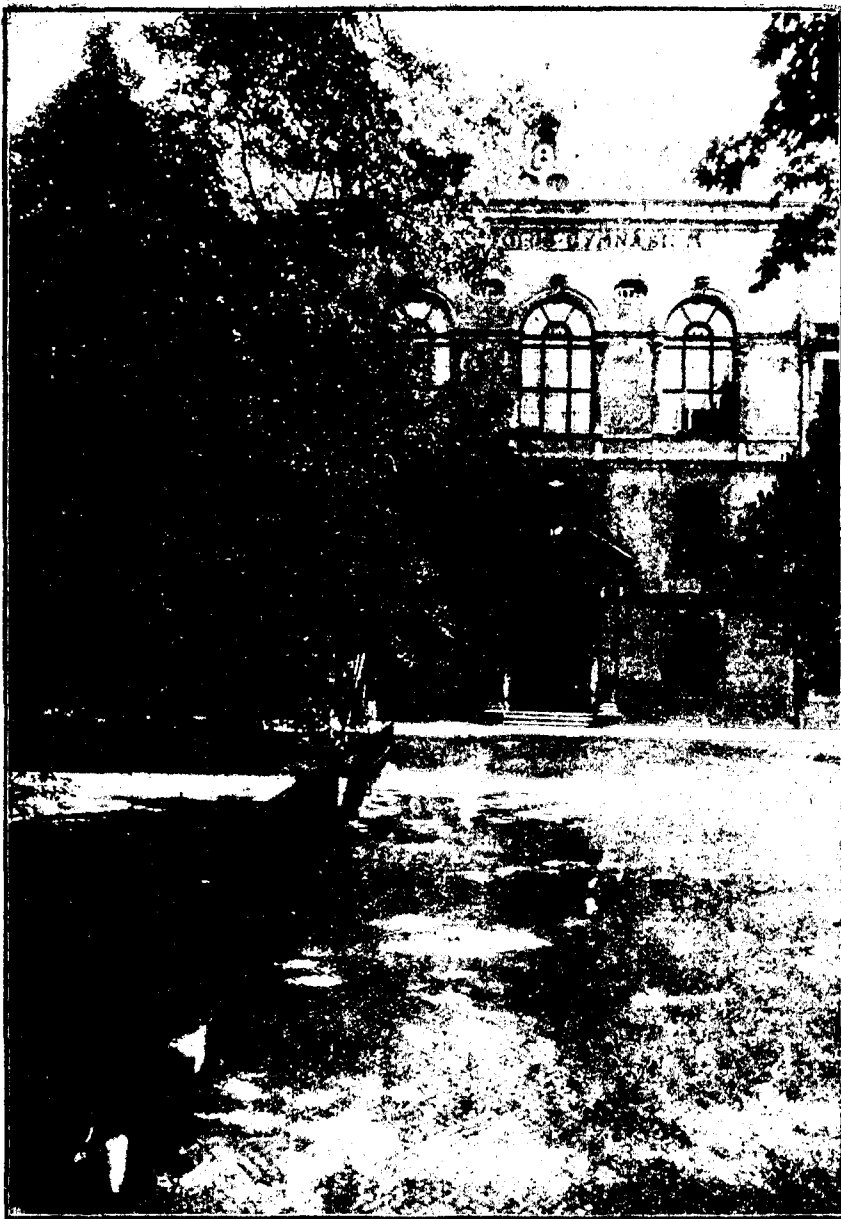
In der Tiefe des Geiselmordprozesses.

Von Jo.

Die Zeitungen haben eingehende Berichte über den Geiselmordprozeß gebracht, das Berliner Tageblatt hat sogar die interessantesten Dinge dazu erfunden, offenbar weil ihm die wahren Vorgänge noch nicht sensationell genug erschienen; in die Tiefe dieses unheimlichen Vorgangs im großen Münchener Schwurgerichtssaal aber ist noch kaum hinabgeleuchtet worden. Es wurde noch nicht versucht, abseits von aller Urteilsabsicht gewisse Erscheinungen, die wie Fanale aus dem Dunkel herausbrennen und gewisse Merkmale, die sich wie Kainszeichen in dem Mosaik der einzelnen Charaktere abheben, unter Berücksichtigung insbesondere auch der rein menschlichen Seite zu schildern.

Was vor allen Dingen die Angeklagten dieses Prozesses von denen der früheren Standgerichtsprozesse unterscheidet, das ist die Würdelosigkeit; keiner der Ungeschuldigten hatte bis zum Schluß der Beweisaufnahme auch nur ein einziges Mal versucht, seine kommunistische Ueberzeugung und die aus dieser erwachsenen Taten mannhaft und unter mutiger Uebernahme der Verantwortung zu verteidigen, wie wir dies bei fast allen andern Prozessen erlebt haben. Nichts als feiges Zurückweichen vor den eigenen Taten, menschlich erbärmliches Abschieben aller Verantwortung, aller Schuld auf die, die vor wenigen Wochen noch zu den nächsten Freunden gehört, mit besonderer Vorliebe auf die Toten — Eglschöfer und Hausmann, die sich zu wehren ja nicht mehr in der Lage sind. Der primitive Schickschöfer ruft es selbst in erbitterter Erregung einem der der Schuld verfallenen Zeugen zu: „Wenn Ihr eine Tat gemacht habt, so müßt Ihr nicht so feig sein, sie zu leugnen.“ Und bei keinem ein Gefühl dafür, wie ehrlos und schuftig ein Mensch, und erst recht ein Führer wird, wenn er im Augenblick, da Rechenschaft von ihm gefordert wird, die Schuld auf den Freund abzuwälzen versucht.

Es wäre falsch und nur mit ganz bestimmten Absichten gewisser Demagogen zu erklären, gerade einen Mann wie Seidel nicht als Führer, sondern als Handlanger von Levien, Levine usw., als der er sich nun selbst gerne hinausreden möchte, darzustellen. Er war wohl von anderer Art, aber nicht weniger machthungrig, nicht weniger ehrgeizig und vor allen Dingen nicht weniger mächtig.



Das Luitpold-Gymnasium, in dessen Bereich die furchtbare Tat vollbracht wurde.

Er war so mächtig, daß er die Drohung wagen konnte, den ganzen Vollzugsrat verhaften zu lassen. Und er wirkte so sehr als Führer, daß ein Häschler es fertig brachte, zu sagen: „Im Namen des Herrn Seidel, Sie sind verhaftet“.

Bei jener würdelosen Art der Verteidigung spielte eine sehr große Rolle das Gerücht von der Ermordung der Rotgardisten und der roten Sanitäter in Grünwald und Starnberg. Ihm wird die furchtbare Erregung zugeschrieben, die zum Geiselmord geführt hat. Zugabe — es gehört in das Bereich des Strafurteils, inwieweit die Gerüchte auf die Menschen im Luitpoldgymnasium einwirkten —, die Mordszenen aber und die Szenen, die der Ermordung vorausgegangen sind, sind von so unbeschreiblich grausamer Art, daß es geradezu einen mit dem Worte Feigheit noch viel zugut benannten erbärmlichen Mut bedeutet, irgend etwas anderes als die Menschen selbst, sie, ihre Veranlagung, ihre Charaktere zur Erklärung



Der Unrathausen, auf welchem die Geiseln erschossen wurden. In der Mauer deutlich erkennbar die Kugelspreu. Aufgenommen 2 Stunden nach der Erschießung.



Fürst von Thurn und Taxis

erschossen, trotzdem jeder seiner Mörder überzeugt war, der Mann sei unschuldig.



Gräfin Hella Westarp

die einzige Frau unter den Ermordeten.

der Taten heranzuziehen. Nun aber wäre es unverantwortlich, die fünfzehn Angeklagten, selbst diejenigen die schuldig befunden werden, über Bausch und Bogen zu verurteilen. Man muß sehr wohl unterscheiden zwischen gewissen Gruppen, die sowohl in bezug auf die Motive und Ursachen, als auch auf die Art ihrer Taten sehr verschieden von einander sind. Die harmloseste dieser Gruppen, zu der in erster Linie Kieß und Pürzer gehören, setzt sich zusammen aus den unter besonderen Umständen (Zwang durch Kollegen) oder durch Not bei der Roten

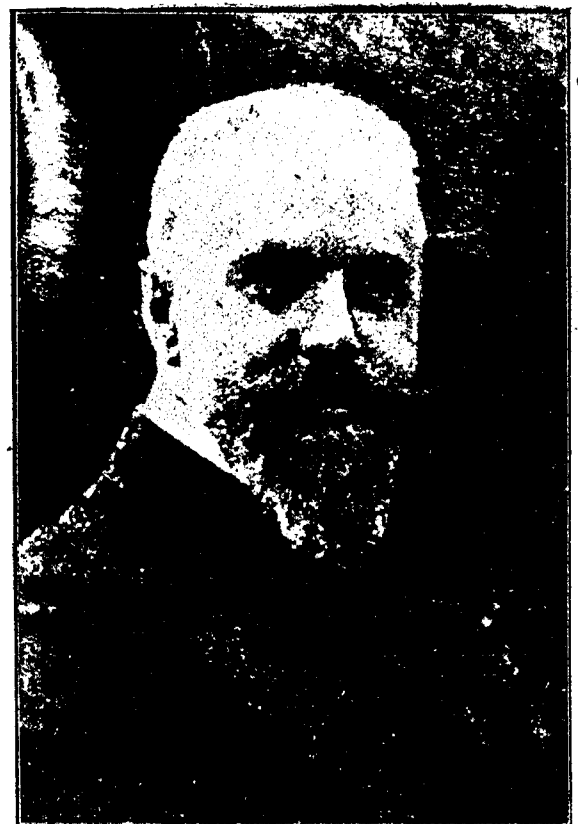
Armee Befindlichen, die ganz zufällig mit irgend einer mit dem Mord in Zusammenhang stehenden Mission betraut wurden. Die weniger harmlosen darunter, die, wie Widl, nicht den Mut fanden, dem allerdings mit einer Drohung verbundenen Befehl zur Erschießung sich zu widersetzen. Die zweite, schon gefährlichere Gruppe, deren hauptsächlichste Vertreter Schmittels, Hesselmann, Hannes Böll sind, zeichnet sich durch gewohnheitsmäßige Großsprecherei aus. Die einen weniger schlimmen rühmen sich grausiger Taten, die zu

vollbringen sie weder das Herz, noch den Mut hätten. Sie stehen fast ausschließlich auf Grund der Selbstbezüglichungen vor den Schranken und erklären ihre Behauptungen über ihre Teilnahme am Mord mit Hang zu Prahlerei. Die andern, denen es um die „Heiz“, um den Ruhm, „mit dabei gewesen zu sein“, zu tun ist, sind imstande, sich rasch an einer Tat zu beteiligen, vor der es ihnen, eben weil sie im Grund ihrer Seele nicht schlecht sind, selbst graut. Man kann diese Gruppe bereits als pathologisch bezeichnen. Wirklich pathologisch aber sind die der dritten Gruppe Zugehörenden, die Schickelhofer, Huber. Sie sind erblich schwer belastet und durch eigene, gleichfalls hierauf zurückzuführende Ausschweifungen immer mehr heruntergekommen. Innerlich haktlos und jähzornig, sind sie im Augenblick der leicht entfachten Erregung zu jeder furchtbarsten Tat geneigt. „I kann mi



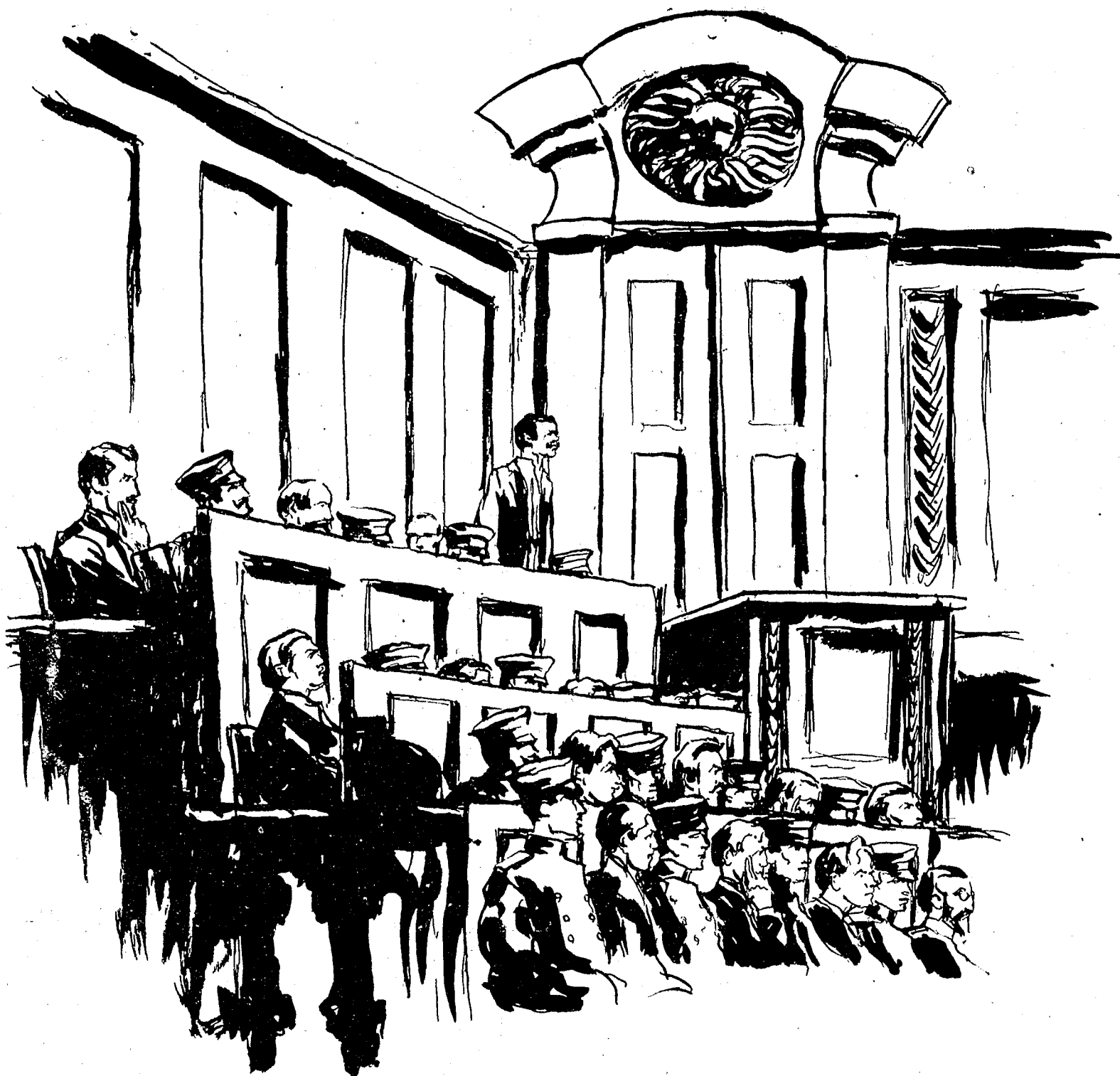
Eisenbahnsekretär Daumenlang

dessen gewalttames Ende ein einzigdastehendes Bild des Jammers bietet.



Professor Berger

der greise Künstler, der unter unglaublicher Rohheit zum Richtplatz gestoßen wurde.



Die Anklagebank

von unserem Spezialzeichner wiedergegeben (stehend Schickelshofer)

einfach mit holta, wenn i amol rabiāt bin“, sagt der eine, und der andere etwa: „Ich empfinde oft jeden Vorwurf wie eine körperliche Mißhandlung. Ich kann mich nicht unterstellen“. Daß diese Menschen, die an sich wegen ihrer Veranlagung tief zu bedauern sind, geradezu gemeingefährlich sind, ist selbstverständlich; andererseits aber müssen auch ihre furchtbarsten Taten unter einem andern Gesichtswinkel gesehen und beurteilt werden, als diejenigen normaler Menschen. Wer allerdings sich solcher Kranker bedient, ist doppelt zu verabscheuen. Er hat den Teil der Verantwortung mitzutragen, der jenen nicht mehr aufgebürdet werden kann. Menschen dieser Art, zu denen sicherlich Fritz Seidel gehört, bilden die vierte, gefährlichste, in ihren schlimmsten Exemplaren verabscheuungswürdigste Gruppe.

Dieser, wie er sich selbst nennt, politische Kommandant des Eutpoldgymnasiums, der bezeichnenderweise besonderen Wert darauf gelegt hat, zu beweisen, daß er sich im Gebrauch von Waffen überhaupt nicht auskenne, war es, der, wie sich ein Zeuge ausdrückt, Tag und Nacht mit dem Revolver herumgelaufen ist — einem Märchenschulmeister gleich, der den sich zum Revolver verwandelnden Stock nicht aus der Hand gibt. Mit nicht mehr zu überbietender Brutalität hat er die Waffe vor den Gesichtern der zu Tode geängstigten Geiseln hin und her balanciert, hat auf die Frage nach dem „Warum“ geantwortet: „Wenn Du nicht still bist, schieß ich Dich nieder“, ist vor dem harmlosen Blick eines Gefinnungsgenossen wie vor dem Geist Hamlets zurückgewichen, indem er rief: Schau mich nicht so an, sonst erschieß ich Dich“. Die Beschwörungen der Unglücklichen, die Beweise ihrer Unschuld, die Nachweise daß Irrtümer vorliegen — alles ist an der, wie sich ein Zeuge aus-

drückt, Vertiertheit einiger Weniger abgeglitten. Nachdem sie sich tagelang an den Qualen ihrer Opfer geweidet hatten, tauchten sie kalten Blutes, in voller, kühler Ueberlegung, gewissermaßen wie zum Abschluß ihrer Orgien unter in einem furchtbaren Blutbad. War es Bluttausch, war es Größenwahnsinn des „Führers“, wenn Fritz Seidel zum Adjutanten Eglhofers, der den unschuldigen Fürsten Thurn und Taxis befreien wollte und auf dessen Ausweis von Eglhofer unterschrieben stand, daß jedem seiner Befehle unbedingt Folge zu leisten sei, zu sagen wagte: „Wenn Du jetzt nicht gehst, bekommst Du auch eine Kugel, die sind bei uns jetzt billig“? Und viele, derer man nicht habhaft werden konnte, sind von diesem Bluttausch, dieser Bestialität, die sich ganz besonders auch vor den Leichen zeigte, erfaßt gewesen. Gibt es eine furchtbarere Illustration für den Charakter dieser kommunistischen Helden, als das Wort, das angesichts des bei der Erschießung des Greises Professor Berger aufgespritzten Hirns gefallen ist: „Heute gibt's gebackenes Hirn“? Die Scheußlichkeiten, unter denen die Gräfin Westarp auf ihrem Gang zur Mauer noch leiden mußte, vervollständigen das Bild dieser Gruppe von kommunistischen Helden und bald auch von — Märtyrern

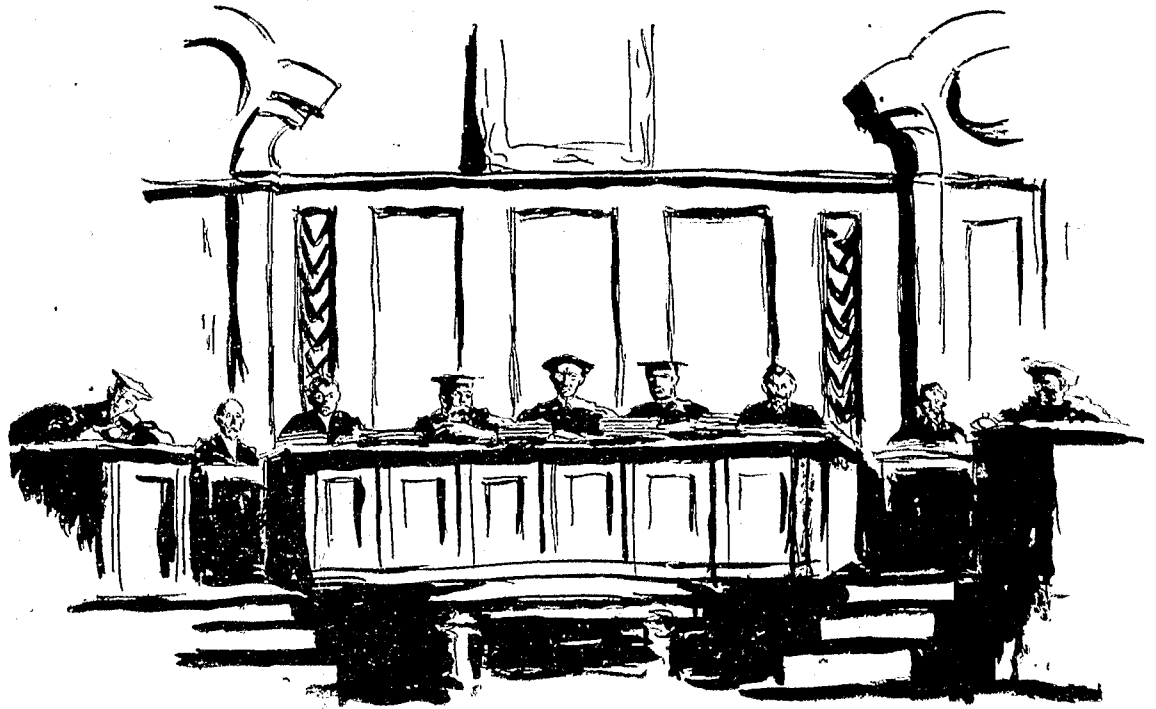
Man steht vor einem Rätsel, wenn man hinunterblickt in die Psyche eines solchen Menschen — bedauerlich nur, daß nicht gerade diese alle gefaßt und unschädlich gemacht werden konnten. Für die Verteidigung jedenfalls ein schweres und wenig beneidenswertes Ringen um — die Wahrheit

Rechtsanwalt Liebknecht, der Ueberragende unter den acht Verteidigern, ist von einer außergewöhnlich vornehmen Art der Führung

der Verteidigung, von einnehmendem Auftreten und einer lebenswürdigen Stille. Wie er die Zeugen fragt, hat etwas Warmes, Beruhigendes. Sympatisch berührt auch der menschliche Eifer des Verteidigers Rechtsanwalt Sauter. Die Erregung, die oft über den Verhandlungen liegt, hat ihren Grund meist in der von den Verteidigern gerügten Art der Verhandlungsführung durch den Vorsitzenden. Mag man dessen Ueberlegenheit auch alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und zugeben, daß kein Mensch heraus kann aus seiner Haut — das Ideal eines die Verhandlung leitenden Richters ist er nicht

Wovon so oft die Rede ist, wenn es sich um die Rätezeit handelt: Die Beteiligung der Frauen — scheidet hier fast vollkommen aus. Die Kantinentellnerin, die beileibe nicht als Typus irgend welcher Art genommen werden darf, hat einige nicht ganz erwiesene häßliche Bemerkungen gemacht. Was der kleine Chorus der übrigen gesprochen, ist so wenig festgestellt, daß daraus Schlüsse zu ziehen, vermessen wäre.

Zwei Dinge aber müssen noch kurz gestreift werden, gleich bezeichnend für den am Proletariat begangenen Betrug, den diese Verhandlung endgültig und für alle die Ohren haben zu hören und ein Herz zu fühlen, aufgedeckt hat: Fast keiner der stärker belasteten Angeklagten war im Felde und die paar, die draußen waren, nur

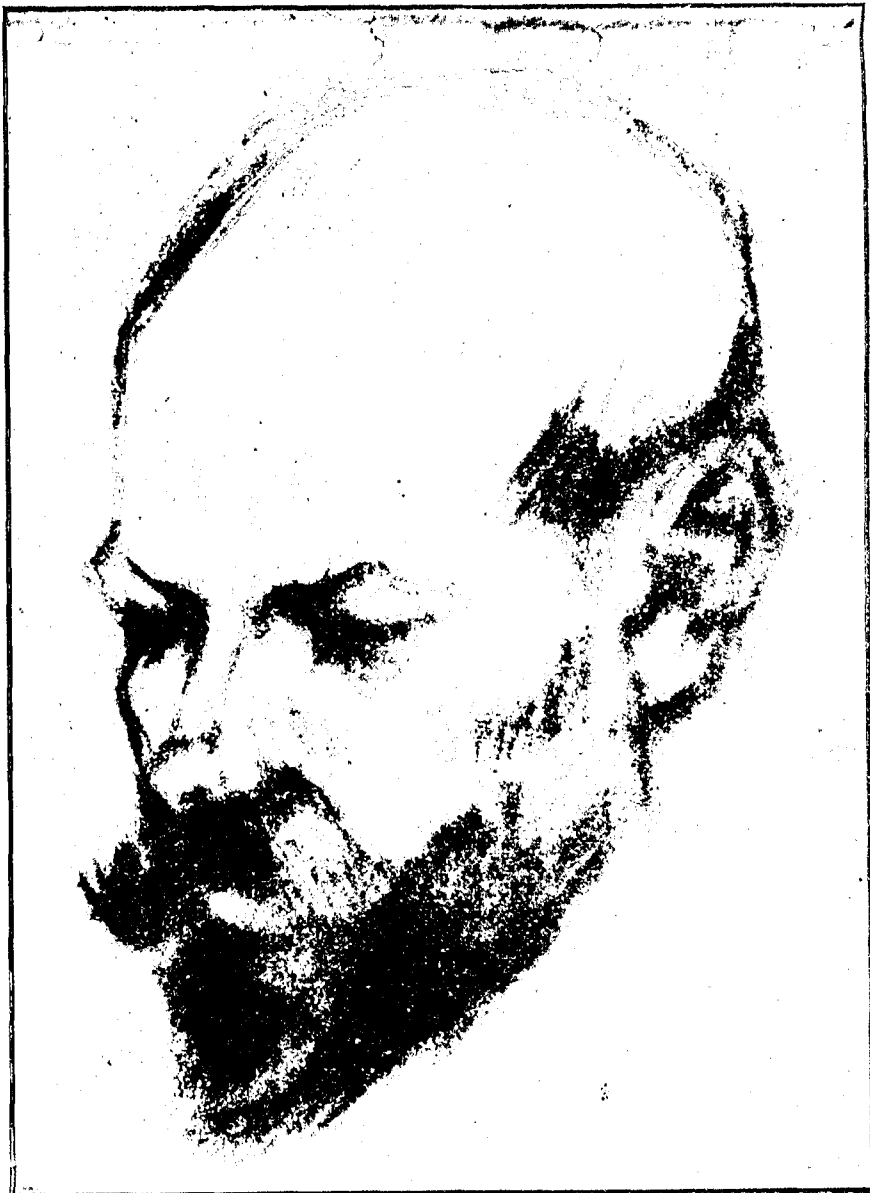


Der Richtertisch

nach einer Zeichnung unseres Spezialzeichners

für sehr kurze Zeit — und für diese Blut- und Schreckensherrschaft, die vor der Todesbedrohung der eigenen Genossen, ja der Mitführer keinen Augenblick zurückschreckte, sind dieselben Ubertausende eingestanden, die draußen viereinhalb Jahre lang für die Zuhausegebliebenen geblutet haben. Ist ihnen nach solchen Beweisen von Unwürdigkeit, von erbärmlicher Feigheit und Vertiertheit noch immer kein Licht aufgegangen?!

Und dann das andere: Dieses Regiment der rohesten Willkür und brutalsten Ungerechtigkeit, des furchtbarsten Eigennutzes und der bedenkenlosesten Rücksichts- und Gewissenlosigkeit — diese in dieser Verhandlung wie mit Blitzlicht beleuchtete Tyrannenherrschaft wurde den Massen als — Kommunismus ausgegeben: als ihr Ideal, als dasjenige Regiment, unter dem sie den Himmel auf Erden erlangen würden! Wo von nichts als „Rauschmeißen“, „Einsperren“ und „An die Wand stellen“ die Rede war — Kommunismus! Wo mit amtlichen Ausweisen die für Lazarette requirierten Sachen zum eigenen Gebrauch abgehoben wurden: Kommunismus! Wo eine um eine Schattierung nur von der eigenen Ansicht abweichende Äußerung mit Erschießen bedroht wird: Kommunismus! Innerlich und äußerlich absolut gesetzlose Willkür, deren einziges Gesetz die Befriedigung des eigenen Ich ist — das war das kommunistische Ideal und wird es in der Praxis immer sein.



Rechtsanwalt Liebknecht, Berlin
der Hauptverteidiger in dem Riesenprozeß

**Arbeiter und Bürger,
die Ihr Menschen seid,
lernt aus diesem
Geiselmordprozeß
den praktischen
Kommunismus
kennen!**



Angeklagter Hans Schickelhofer,

Alkoholiker und Syphilitiker, ein Rohling schlimmster Sorte (auch gegenüber der eigenen Frau), war einerseits Oberzugführer im Eutypold-Gymnasium. Er hat die Erschießung der beiden Husaren geleitet und war auch bei der Erschießung der übrigen Opfer als maßgebende und leitende Persönlichkeit mit dabei. Angeklagt wegen zehn Verbrechen des Mordes.

Urteil:

Verurteilt werden:

1. Seidel Fritz, verheirateter Kaufmann, und Schickelhofer Johann, verheirateter Zimmermann, je wegen zweier Verbrechen des Mordes je zweimal zur Todesstrafe.

2. Widl Josef, lediger Installateur, Pirzer Georg, lediger Bäckergehilfe, Fehmer Johann, Kutscher, Seidl Josef, lediger Hilfsarbeiter, je wegen eines Verbrechens des Mordes je zur Todesstrafe.

3. Kik Johannes, verheirateter Schreiner, Gsell Karl, lediger Kaufmann, Hesselmann Bernhard, verheirateter Artist, Lermer Georg, verheirateter Maschinenschlosser, Hannes Joh., verheirateter Schlosser, Huber Georg, lediger Schirmmacher, Rietzmeier Wilhelm, lediger Schlosser, je wegen eines Verbrechens der Beihilfe zum Verbrechen des Mordes je zur Zuchthausstrafe von 15 Jahren.



Angeklagter Fritz Seidel

war Kommandant im Eutypoldgymnasium und leitete dort den gesamten Betrieb. Er hat einzelne Gefangene mit Erschießen bedroht, mit dem Revolver vor ihnen herumgefuchelt, sie angebrüllt, geschlagen, in die Ecke geschleudert. Während des Mordes aber schaute er vom Fenster aus der Hinrichtung zu. Angeklagt wegen zehnfachen Mordes.

Ein Vormittag im Geiselsprozeß.

Unermüdlich eilen die Bleifedern eines Dutzend Berichterstatters über die Blätter, genauer vielleicht als des Gerichtsschreibers Feder — vermag, den Gang der Verhandlung, Frage, Antwort und Gegenfragen fixierend, jedes Bild festhaltend, das sich aus den kaleidoskopartig wechselnden Szenen dieses größten je in München stattgefundenen Sensationsprozesses irgendwie abhebt. Tag für Tag verfolgen die Leser der Tageszeitungen das Fortschreiten der Verhandlungen — eintönig fast scheint die Sache vorübergehend — nun ist die große Pause, zwischen dem Schluß der Beweisaufnahme und den Playdoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger, die die Spannung aller der noch einmal zu höchstem Grade peitschen wird, die in die Sache selbst verwickelt sind, oder die die granenvollen Tage des Verzweiflungskampfes der Räteherrschaft miterlebten.

Viele hundert Gesuche um Einlaß zu den Gerichtsräumen scheiterten schon am Tore des Justizpalastes, wo zwei stahlbehelmte Reichswehrleute jeden Passanten genau nach Woher und Wohin befragten, um dem, der keinen Personalausweis, irgend eine genau datierte Vorladung, oder sonst eine dienstliche Bescheinigung vorzeigen konnte, den Eintritt verweigern.

Als Pressemensch gelange ich ziemlich unbehelligt durch diese Sperre und eile die steinernen Treppen empor und durch den langen Gang zum Schwurgerichtssaal, darin die Verhandlung gegen die des Geiselmordes oder der Beihilfe hiezu Angeklagten stattfindet.

Bis ich hineingelange, haben mich noch mehr denn ein halbdutzend geübter Blicke genau abgesehen und meinen Ausweis geprüft, doch endlich sitze ich bei den Kollegen.

Von Schreiben und Aufzeichnungen ist keine Rede. Das erstere besorgen die Spezialkorrespondenten der großen Tagesblätter, das letztere der Zeichner der „Neuen Illustrierten“ Sepp Mehlhart, der als einziger die Erlaubnis hierzu erhielt. (Ein lebenswürdiges Entgegenkommen, für das die neue Münchener Illustrierte im Namen ihrer Leser den maßgebenden Stellen höflichen Dank sagt!) Die Hauptpersonen, Gesichter und Figuren nehmen meine ganze Aufmerksamkeit gefangen und so überlasse ich es der Feder des Kollegen Tros über den Prozeß im Allgemeinen zu schreiben, hier nur einige von mir gewonnene Eindrücke.

Der Vorsitzende.

Ein glattrasiertes Gesicht unter dem Barett des Richters, kühle, doch nicht geschäftskalte Züge, manchmal lässig in den Sessel zurückgelehnt, manchmal vorgebeugt, wie ein persönlich interessierter Beteteiligter. Man vermutet in ihm einen Franken, solange man ihn nicht sprechen hört, das erste erlauschte Wort jedoch zeigt schon, daß er ein Altbayer, vielleicht gar ein Münchener ist. Zweifellos ein Meister seiner Art. Tausend Nuancen durchspielen seine Gerichtsführung. Vom leichten Humor bis zum hämischen Wortspiel

ist bei ihm nur eine Satzwinde weit. Manchmal geht's knapp am Krach vorbei zwischen ihm und der Verteidigung. Er ist jedenfalls ein Unererschrockener, einer der Beamten, die noch zu haben wir dankbar sein müssen. Er soll ein Mitglied der Thulegesellschaft sein PPP Dazu halte ich ihn zu vernünftig

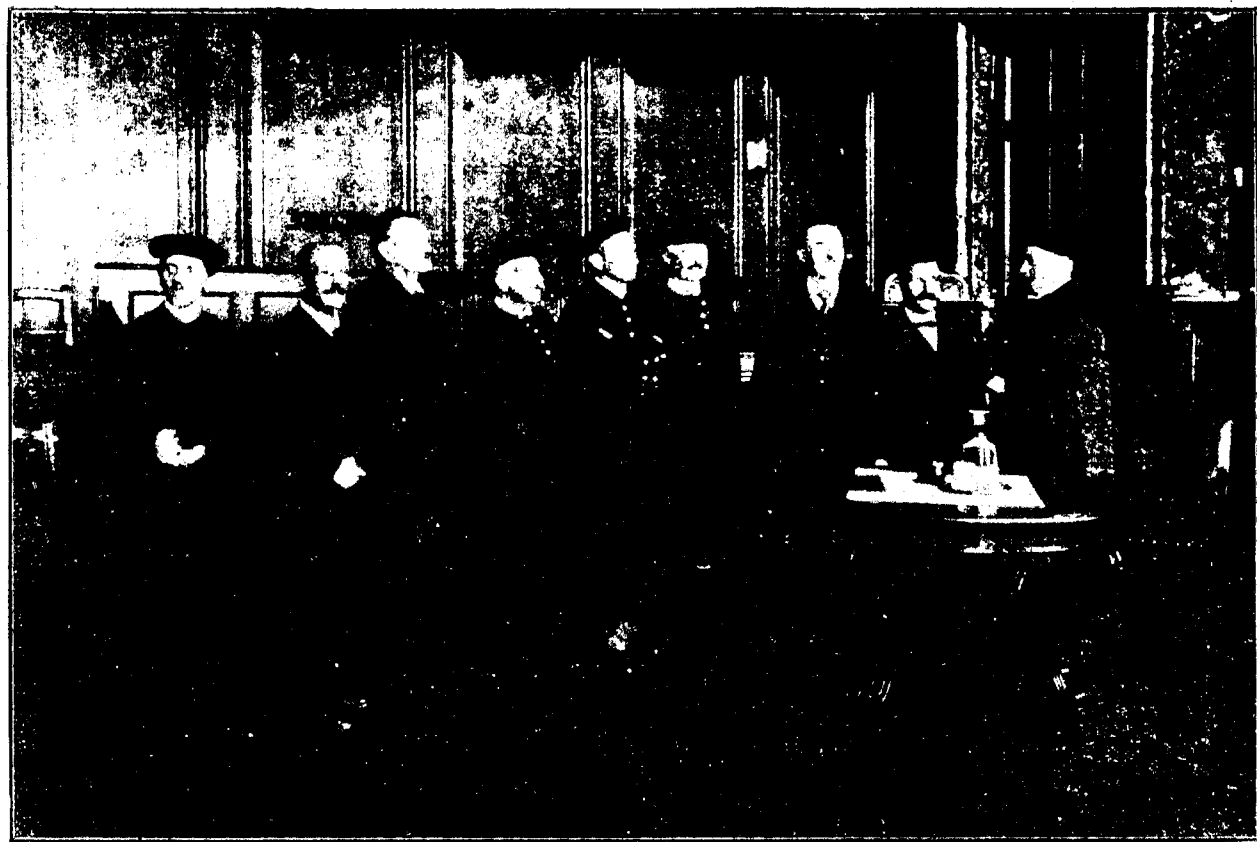
Die Angeklagten.

Vier Reihen. Zwischen zwei Beschuldigten je ein Schutzmann. Gesichter, leicht wieder zu vergessen, nur zwei werde ich mir zeitweilig merken. Seidels langes Profil und Schickelhofers Quadratschädel. Der erstere kaum mit dem Stifte festzuhalten, flagt mir der Zeichner, der zweite der typische Rotgardist. Ein Zufall will es, daß ich Seidel schon einmal irgendwo gegenüberstand und bis heute nicht wußte, daß der Mann Seidel war. Auf Grund der bisher veröffentlichten Bilder habe ich ihn jedenfalls nicht erkannt und doch hat er sich in der langen Zeit, da ich ihn nicht sah, nicht im Geringsten verändert. Bei meinem Eintritt in den Saal streift mich sofort ein Blick des Wiedererkennens und ich weiß, daß er sich genau des Ortes und der Zeit erinnert, dann aber wendet er ohne weiteres seine ganze Aufmerksamkeit wieder dem Gange des Prozesses, dem Frage- und Antwortspiel zwischen Richtertisch und Zeugenstand zu. Seidel ist heute noch ein Ungebeugter und ein Gefährlicherer, als er je war. Ich glaube fast, er ist noch stolz, so berühmt geworden zu sein.

Fünf Schritte von ihm Schickelhofer. Ein Gewaltmensch, schon seinem Äußeren nach. Ein Schädel anormal ohne Zweifel. Die meiste Zeit hocht er so gebückt auf der letzten Anklagebank, daß man ihn nicht sehen kann. Ich habe Angst vor ihm, trotzdem ich ihn da hinten wohlbewacht weiß. Wird sein Name genannt, impulsiv springt er auf, fast wie um dem, der von ihm spricht, gleich zu trohen. Fast rauschhaft schaut er aus. Er ist bestrebt, die Wahrheit zu gestehen, selbst wenn es um den eigenen Kopf geht

Neben den Beiden die vielen anderen Angeklagten, mit reinem weißen Hemdkragen und sorgfältig geknüpfter Kravatte, oder ohne solchen, mit offener behaarter Brust, meistens junge Bürschen, nur ein paar Männer. Die Leute sind alles andere als Mordertypen, man wundert sich, wie sie das Grauenhafte vollbringen konnten. Die Zeugen zu widerlegen sucht keiner, sie leugnen unmotiviert, oder sie beschuldigen sich untereinander so lange, bis es zwischen ihnen zu heftigem Streit kommt. Nur des Vorsitzenden unerschütterliche Ruhe und derbe Handgriffe der Schutzleute schützen vor Ausartung in Tätlichkeiten. Dann und wann verlangt einer von einem ihm bekannten Zeugen ein Führungszeugnis. Woher?

. . . Nun aus Stadelheim oder Oberhaus, wo sie Freiheits- bzw. Militärstrafen zusammen abgesessen haben. Mörder aus Eigenem PP Nein! Aber doch Mörder!



Das Volksgericht, dem die Geiselmörder unterstehen.

Von links nach rechts: Protokollführer Aufschläger, Laienrichter Leonhard Beck, Laienrichter Gustav Fischer, Landgerichtsrat Heinz, Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Aull, Ersatzrichter Amtsrichter Bruckmüller, Laienrichter Martin Biederer, Laienrichter Christian Gebhard, II. Staatsanwalt Hoffmann (führt die Anklage).

sind scharf bei der Sache und der Endkampf wird ein hitziger werden

Der Staatsanwalt.

Er könnte ein 48er sein, ist sicher kein Rückschrittler. Sein großer Tag ist ja erst der Tag des Playdoyers. Auch tête-carée, doch ein Kompliment soll diesmal das Wort sein.

Die Herren von der Presse.

Sie werden noch lange dieser arbeitsreichen Tage denken, die ihre Nerven zweifellos mehr anspannten, wie die ausgedehntesten Landtagessitzungen. Es gehört die ganze Kraft eines arbeitsfreundigen Menschen, eines Pressemenschen wahrlich dazu um täglich zweimal die Sache aufs Papier zu bringen, ohne ihrer müde zu werden . . . sie verdienen ein paar Tage des Ausruhens, so sonnig, als die, die sie im Sitzungssaale des Geiselprozesses durcharbeiteten.

Die Zeugen.

Nur die wenigsten unbefangen. Die große Mehrzahl ist stark verängstigt, eingeschüchtert und sicherlich von irgendwelcher Seite beeinflusst, sei dies auch nur durch den Gedanken, es gehe wieder los. Neun von zehn fragen bleiben ohne genügende Antwort, man



Die Todesstätte, wie sie heute aussieht.

Eine einfache Tafel mit den Namen der Erschossenen mahnt die Schüler des Gymnasiums zur Ehrfurcht

Die Herren Verteidiger.

Das meiste Interesse erregt Liebknecht, wenn gleich Sauter und Löwenfeld härter und schäfer ins Zeug gehen werden wie er. Ein kleiner, unheimlich ruhiger, bedachtsamer und sehr höflicher Herr. Höflich, auch wenn es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Verhandlungsleiter kommt. Ich glaube das leise Surren eines Pathé-Apparates zu hören, der alles in sich aufnimmt, was vor seine Linse kommt, um es mit untrüglicher Sicherheit im notwendigen, gewünschten Momente haarscharf so wiederzugeben, wie es von ihm gekurbelt wurde. Er hat so gar nichts von seinem großen Bruder . . . d. i. warten wir erstmal das Playdoyer ab. Auch die anderen Kollegen



Vorsitzender, Oberlandesgerichtsrat Aull.

hört da, wo es sich um die Tat und die unmittelbar mit dieser in Zusammenhang stehenden Vorgänge handelt, nur: „es kann schon sein — das weiß ich nicht — ich kann mich nicht mehr bestimmen“ und doch wüßten die Leute die Antwort ganz genau, könnten belasten, entlasten, wenn sie nicht Angst hätten vor irgend einem Schemen. Viel zu dieser Verängstigung beigetragen hat der Umstand der Verhaftung einiger Zeugen, die sich unvorsichtig äußerten, oder durch die Angeklagten der Mittäterschaft bezichtigt wurden.

Das sind so die Persönlichkeiten, wie sie sich mir eingepägt haben, auch über die Zuhörer müßte man eigentlich noch schreiben, die wenigsten aber geben dazu Veranlassung. Das wieder in der Mehrzahl vertretene weibliche Geschlecht bestehend aus Nichtstuern ist seit den Standgerichten ja zum ständigen Gerichtsfaalinventar geworden, die anderen Leute nicht viel verschieden, alles Gaffer, ausdruckslose Gesichter, viel gähmend und froh sich erhebend, wenn der Vorsitzende die Mittagspause verkündet, heimzugehen um nicht mehr wieder zu kommen — es war ja (wenigstens für sie) zu langweilig

W. & Doh. 438 20
Keiner
Partei
dienstbar !

Die

! Jeder
Partei
gerecht

MÜNCHENER NEUE ILLUSTRIERTE

wird

das größte süddeutsche Illustrationsblatt

sein.

Wichtige Ereignisse des Tages

Sport und Spiel

Theater ♦ Film ♦ Brett!

Neuerungen auf allen Gebieten
der Technik

sollen dem Leser in Wort und Bild vorgeführt werden.

Ein packender Roman und lustige Kleinigkeiten
werden für Kurzweil sorgen.

Erscheint jeden Montag Früh 6 Uhr

(Redaktionsluß Mittwochs)

Preis 30 Pf.

(Erstmalig am 29. September.)

Preis 30 Pf.

Centrale: Klarstraße 11

Telefon 30901